

Aufruf an unsere Artkollegen und -Kolleginnen, die eine Heimat haben!

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **7 (1939)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-559933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

WIR BITTEN um Einzahlung der immer noch ausstehenden Abonnementsbeträge fürs 1. Quartal 1939 und

WIR DANKEN denjenigen, die dieser Pflicht schon nachgekommen sind!

Redaktion und Verlag.

Sonnenuntergang, Hand in Hand. Unter uns lag die Stadt im stillen Abendfrieden. Da kroch es wie Waldbrand über den Berg der Rosen — der Himmel lohte — und das Sonnenauge nahm Abschied von uns. Wir standen zitternd, geblendet und schworen uns ewige Treue.

Und dann — dann kam das Ende! Du fuhrest für einige Wochen in die Ferien — ich aber wurde zur gleichen Stunde verhaftet. Verhaftet und eingekerkert wie ein Schwerverbrecher, um unserer Liebe willen. Lächerliche Marionetten des Staates haben an unserer großen, edlen Freundschaft Anstoß genommen. Schmierige Finger haben die herrliche Rose unserer Liebe entblättert und auseinander gerissen. Lüsterne, unwürdige Augen haben unsere Briefe gelesen, die doch nur für dich und mich bestimmt waren. Menschen haben dann über mich geurteilt, die viel zu klein sind, um die hehre Größe einer Freundschaft zu erfassen. Mit kalter Berechnung haben sie unser Glück und unsere Freundschaft zerschlagen und mit Füßen getreten. Unsere Liebe aber konnten sie nicht zerstören!

René, ich liebe dich — ich liebe dich mehr denn je — ich werde dich und nur dich lieben, auch wenn ich mit dir nicht mehr zusammenkommen darf. Ich schwöre es dir, René!“

Alles still. Die Uhren gehen von neuem, eine nach der andern das Glas des kleinen Kerkerfensters klirrt im Nachtwind wie von klopfenden Geisterfingern.

Schlaflos liege ich, mit offenen, brennenden Augen. Nur einen Wunsch habe ich: schlafen zu dürfen, um nichts zu fühlen von dem Weh, von dem namenlosen, herzbrechenden Weh.

Aufruf

**an unsere Artkollegen und -Kolleginnen,
die eine Heimat haben!**

Zahlreiche unserer Artkollegen, die in Deutschland vor dem Hitler-Regime für unseren Kampf tätig waren, mußten unter dem Nazi-Regiment ins Ausland flüchten und fanden in der nahen Tschechoslowakei, Frankreich usw. ein Asyl. Auch der bekannte Schriftsteller und Vorkämpfer, Verfasser des „§ 175, die Schmach des Jahrhunderts“, Kurt Hiller, fand in Prag ein schützendes Asyl. Nachdem die politischen Verhältnisse sich aber auch dort

so verschlechtert haben (seit der Abtrennung des Sudetenlandes) und die Tschechoslowakei allmählich ganz unter den Einfluß der Nazis gerät, war seines Bleibens in Prag nicht mehr. Wiederum mußte er sich flüchten und hat vorläufig in England eine Unterkunft gefunden, ist aber völlig mittellos. Ist es da nicht Ehrenpflicht jedes Artkollegen, diesem, unserem geistigen Kämpfer unter die Arme zu greifen und was in unseren Kräften steht, ihm zu helfen? Es sind auch noch andere, aus Deutschland Flüchtende, die immer wieder bei uns vorsprechen und um wenigstens vorübergehende Hilfe bitten. Schon manchem von ihnen konnten wir die erste Not lindern, es kommen aber immer wieder neue und unsere Mittel sind erschöpft. Wenn überall im Schweizerland der Ruf ergeht, den armen Flüchtlingen zu helfen, dann wagen auch wir die Bitte an unsere Leute: Helft in allererster Linie denjenigen, die wie Ihr, unter der nämlichen Aechtung leiden und die deswegen Heim und Vaterland verlassen müssen!

Milde Gaben in bar werden unter bester Verdankung gerne entgegengenommen und sind solche auf unser Postcheckkonto VIII 21 560, unter dem ausdrücklichen Vermerk „**Hilfsfonds**“, einzuzahlen. Jede Einzahlung wird im „Menschenrecht“ in diskreter Form speziell verdankt.

Wer schnell hilft, hilft doppelt! Vergeßt das nicht!

„Liga f. M.“

Däne, 35jährig, Naturfreund, sprachenkundig, sucht

Gedankenaustausch

zwecks Freundschaft. Gefl. Offerten unter Chiffre „Timotheus“, Nr. 103 an den Verlag dieses Blattes.

25jähriger Zürcher, Sportler, wünscht mit jungem Artkollegen bekannt zu werden zwecks Anbahnung von

Freundschaft

Zuschriften mit Bild unter „Alexander“, Nr. 132 an das „Menschenrecht“.

Der Fastnachts-Ball

findet am 18. Februar 1939 wieder in der „Alten Trotte“ in Zürich-Höngg statt. Reservieren Sie sich schon heute für dieses fröhliche Fest!